

Serforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalte: Kleinzeile 1 Stadt u. Landreis Herford, Deynhausen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 184

Herford, Mittwoch den 8. August

1917

Stellungen nördlich von Foesani gestürmt.

Bericht des Hauptquartiers.

WV. Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampfaktivität der Artillerien nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Vorstöße olbenburgischer und württembergischer Sturmtruppen in der Schlucht von Bessy (nördlich der Straße Laon-Solignon) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Sereth- und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts.

Gewante rumänische Angriffe am Mgr. Casinului und bei Kloster Lepsa (am Putnaal) brachten verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen
Im östlichen Angriff führten preussische und bayrische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Foesani, 1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

10. Berlin, 7. Aug. Im Westen und Osten bisher nichts von Bedeutung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 7. Aug. Amlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen erlitten deutsche Truppen nördlich von Foesani starke russische Verteidigungsanlagen. Es wurden 1300 Gefangene und 13 Geschütze

eingebracht. An der oberen Putna scheiterten schwächere gegnerische Vorstöße. Auf dem Casinuluiberg erschöpfte sich der Feind abermals in heftigen, opferreichen Angriffen. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch Gegenstoß und in erbittertem Handgemenge immer wieder zurück. Nördlich von Ghergho-Zöghe demächtigten wir uns mehrerer russischer Besatzungen jenseits der Grenze. Unser Vordringen bei Gurahumora gewann bei Überwindung zähen feindlichen Widerstandes weiter Raum. Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Isonzo kam südlich von Cavaleja brach ein italienischer Vorstoß in unserem Feuer zusammen; das feindliche Bataillon flüchtete in voller Auflösung. Am Isonzo ließ gestern der Geschützkampf wieder nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die reichlich abgemessenen Meldungen über die gewaltigen Kriegsmittel der Alliierten, den ungeheuren Munitionsaufwand, die glanzvolle Tätigkeit der Tanks und Flieger und die Tapferkeit der Infanterie, die sich in den englisch-französischen Fronten häufen, sollen die Welt über den schweren Mißerfolg des flandrischen Angriffs hinwegtäuschen. Französische und englische Berichterstatter rühmen überaus häufig die Wirkung der Tanks, vergessen aber, hinzuzufügen, daß 25 Panzerwagen der angreifenden Geschwader vernichtet wurden.

Die üblichen Gerabehungen der Kampftruppenteile und Moral der deutschen Truppen fehlen gleichfalls nicht. Wenn aber, wie der Kampfbericht vom 6. August vor-mittags behauptet, unter Einwirkung des Feuers der Alliierten die deutsche Infanterie ihre Stellungen bereits am 18. Juli fluchtartig geräumt haben soll, so ist es doch verwunderlich, warum der, wie der Kriegsberichterstattung des „Berliner Tageblatts“ mitteilt, bereits vor dem 19. Juli geplante große Angriff unterließ und warum, als man sich am 31. Juli endlich zum Angriff aufschloß, dieser auf fallende Mißerfolg eintraf. Bei den angeblich abgeschlagenen deutschen Angriffen handelt es sich um die bekanntgegebenen Vorstöße deutscher Stoßtruppen im Trichterfeld, die den Charakter rein örtlicher Unternehmungen und Erkundungen trugen.

Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die übliche Stärke nicht hinaus; es wuchs zu größerer Heftigkeit lediglich südlich von Dünkirchen und an der Küste, wo es planmäßigen Charakter annahm.

Am Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Voos, Lens, Marcourt und Drocourt heftiger. Mehrere Patrontunnelunternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt.

An der Marnefront hielten am Morgen des 6. August Stoßtruppen ohne eigene Verluste nördlich der Bessy-Schlucht Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben. Westlich Rheims wurde den Franzosen abermals ein Teil ihrer Eroberungen aus der April-offensive entzogen. Am Morgen des 6. August setzten wir uns hart südlich des Aisne-Kanals in einem Kilometer Breite in den feindlichen Gräben fest und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Das hier erbeutete Material war erheblich. Beiderseits der Maas war am Nachmittag des 6. August die Artillerietätigkeit reger, besonders auf der Höhe 304 und dem Toten Mann. In der Gegend von Genes wurde im Sandgrabenangriff eine stärkere französische Patrouille abgewiesen.

Im Osten haben sich die Russen zwischen Dnjepr und Pruth zu hartnäckigem Widerstand gestellt. Beiderseits der Suczawa dauert der Vorwärtsschritt der Verbündeten an. Starker russischer Widerstand wurde nördlich der Moldawa gebrochen und die Höhen nördlich von Foesani sowie die Höhe 868 nordöstlich Woma gestürmt. In der Bistritza wurde Lungeni besetzt und die Linie der Verbündeten bis Boroa vorgeschoben.

Der U-Boot-Bericht.

11. Berlin, 8. Aug. Neue U-Bootserfolge im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean: 23 500 Pr.-Reg.-Ton. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete, englische Dampfer „City of Florence“ (5399 Ton.) mit Feder, Kartoffeln und Früchten von Valencia nach London, sowie drei bewaffnete Dampfer, von denen einer aus Sicherung herausgeschossen wurde. Ein versenkter Viermastschoner hatte Petroleum von New York nach La Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die monarchische Strömung in Rußland.

11. Zürich, 8. Aug. Von russisch-offizieller Seite soll demnächst Material über die Bemühungen veröffentlicht werden, in Rußland eine Gegenrevolution hervorzurufen. Es handelt sich um die Verbreitung von Propaganda und um die Wiedererrichtung der Monarchie, um das Zerschlagen der antisemitischen Propaganda, und die Wünsche eines Teiles der Sozialen, den Großfürsten Nikolaus, Nikolajewitsch zum Zaren auszurufen und um die Organisation der im Ausland sich befindenden Anhänger des Zaren und ihren Bemühungen, diesen wieder auf den Thron zu setzen. Die Abgabe der amerikanischen Arbeiter an Stockholm.

Die rumänische Armee.

10. Berlin, 7. August. Nach einer Rotterdamer Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“ hat der rumänische König sich während der jüngsten Angriffsoperationen seiner Armee an der Front befunden, ist jedoch plötzlich nach Jassy zurückgekehrt, um einem rumänisch-russischen Kriegsrat beizuwohnen. In diesem Rat soll die Lage der rumänischen Armee als äußerst bedenklich bezeichnet und

die Frage aufgeworfen sein, ob unter den gegenwärtigen Umständen nicht eine vom Feinde unbehinderte wichtige Rückzugsbewegung das letzte Rettungsmittel wäre. Die englischen Ratgeber haben natürlich verzweifelter Widerstand empfohlen. Ob dieser Vorschlag durchgegangen ist, wird in Londoner Kreisen kaum bezweifelt. Jedenfalls steht so viel fest, daß englische Brandmissionen jetzt schon sich in Bereitschaft halten, wenn die Rumänen keinen Widerstand leisten sollten.

Ein Militärgericht über Brüssel.

Bern, 6. August. „Exchange Telegraph“ meldet aus Petersburg: Auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrats wurde gegen Brüssel und die Generäle seines Stabes ein militärisches Verfahren eröffnet. Mehrere Stabsoffiziere des Großen Hauptquartiers wurden zur Disposition gestellt.

Dem Berner „Bund“ zufolge ernannte Kerenski den früheren Kommandanten von Jaroslaw Selo, Oberstleutnant Korowitsch, seinen Freund, zum Hauptkommandanten des Militärbezirks Kasan; er soll der Anarchie in Jaroslaw ein Ende bereiten.

Der frühere Generalissimus Murejew wurde zum Chef der Generalstabs-Akademie ernannt. Die provisorische Regierung erteilte dem Großfürsten Michael, dem Bruder des früheren Zaren, die Erlaubnis, mit seiner Familie nach Finnland zu übersiedeln; sie verweigerte dies aber der Großfürstin Marie Pawlowna, die im Kaukasus verbleibt, deren Hausarrest aber aufgehoben wurde.

Die russische Garde.

Stockholm, 6. August. Der Kriegsberichterstatte des „Utro Rossii“ telegraphiert seinem Blatt, daß die Mahnworte Kerenski an die russische Garde erfolglos blieben, da auch diese Elitetruppen selbstständig ihren Posten verlassen haben. In dem Moskauer Garde-Regiment sind vor einigen Tagen 35 Offiziere ermordet und 28 weitere Offiziere verwundet worden. Die Truppen seien nicht zum Kampf zu zwingen, sondern desertieren und verbreiten im Innern des Landes Schrecken und Panik unter der Bevölkerung. Das Moskauer Garde-Regiment ist auf Veranlassung Kerenski aufgelöst worden, alle Offiziere wurden verhaftet.

Schwedisches Ausfuhrverbot gegen Rußland.

11. Kopenhagen, 7. Aug. Einem Stockholmer Telegramm zufolge hat die schwedische Regierung in Petersburg seiner Regierung, infolge neuer von der vorläufigen Regierung erlassener Einfuhrbestimmungen, vorläufig jede Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland einzustellen.

Reise des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier.

10. Berlin, 7. Aug. Der Reichskanzler wird voraussichtlich in diesen Tagen wieder Berlin verlassen und sich unter anderem auch nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Bereinfachung der Kriegsorganisationen.

10. Berlin, 7. Aug. Staatssekretär a. D. Dernburg ist nach dem „N.A.“ zurzeit im Kriegsamt damit beschäftigt, Vorschläge für eine Vereinfachung der Kriegsorganisationen auszuarbeiten. Er soll damit bereits dankenswerte Erfolge erzielt haben.

Ergänzung des Hilfsdienstgesetzes.

10. Berlin, 7. Aug. Wie der „Vol.-Anz.“ hört, sind die zuständigen Behörden zurzeit mit einer Umarbeitung einiger Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes auf Grund

der bisher gemachten praktischen Erfahrungen beschäftigt. Auch sind mancherlei Ergänzungen des Gesetzes in Aussicht genommen, um die Räder auszufüllen, die sich bei seiner Handhabung nach und nach herausgestellt haben.

Chinas Kriegserklärung.

11. Rotterdam, 7. Aug. Reuter meldet aus New York: Die „Associated Press“ vernimmt aus Peking: Der Präsident von China hat am Donnerstag einen einstimmigen Beschluß des Kabinetts, nach dem der Krieg an Deutschland und Österreich-Ungarn erklärt werden soll, gutgeheißen.

Bierverbandskonferenz in London

11. Rotterdam, 7. August. Reuter meldet aus London: Ribot ist in London angekommen und hat mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts verhandelt. Ribot wird heute der Konferenz der Alliierten beizuwohnen.

11. Genf, 8. Aug. Der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes, Samuel Gompers, richtete eine Botschaft an die französischen Genossen, worin es heißt: Wir, Arbeiter der Vereinigten Staaten, bitten gleich der französischen und englischen alle Kräfte gegen den Imperialismus und Autokratie auf. Die deutschen Arbeiter seien wir am Werke, ihren Kaiser zum Sturz zu verhelfen. Wenn Deutschland nicht siegt, so wird keine arbeitende Klasse daran ungeduldig sein. Unter diesen Umständen können wir an der Sozialistenkonferenz an der Seite der deutschen Sozialisten nicht teilnehmen.

Feindliche Berichte.

Russischer Heeresbericht vom 6. August. Westfront: Westlich von Brody schlugen wir unbedeutende Angriffe des Feindes ab. Nordöstlich von Czernowit, in der Gegend der Dörfer Toporow und Marancze ergriffen unsere vorgeschobenen Abteilungen die Offensive, erlitten eine Reihe von Höhen und warfen den Feind auf die genannten Dörfer zurück. Eine Abteilung des Obersten Merkulow, der auf Toporow vorging, bemächtigte sich in glänzendem Angriff einer Batterie von 4 Geschützen und erbeutete Maschinengewehre. Darauf ergriff der Feind mit starken Verbänden die Offensive, und zwang unsere Truppen, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen. Da es uns nicht möglich war, die erbeuteten Geschütze mitzunehmen, wurden sie unbrauchbar gemacht. Südlich von Czernowit entfaltete der Feind vor allem in der Gegend von Sereth und des Suczawa-Tales die Offensive, wo er unsere Truppen zurückdrängte. Die Dörfer Ghybota, Kamanta, Woldjinez und Gadjalska, sowie die Stadt Kladau sind vom Feinde besetzt. Verfrachte, den Feind bei seinem Vorgehen in der Gegend nordwestlich von Kladau zurückdrängen hatten keinen Erfolg. — Rumänische Front: In der Richtung auf Kämpfungen rückte der Feind weiter vor. Infolge der Unzuverlässigkeit mehrerer unserer Abteilungen wurden wir gezwungen, ein wenig nach Osten zurückzuweichen. Der Feind ging bei Brodskoi über das Ufer der Bistritza. — Kaukasusfront: Unverändert. — Flugwesen: In der Nacht des 5. 8. machten unsere Flugzeuge eine Streife über der Eisenbahnstation Baranowitsch, auf die sie Bomben abwarfen. Einige Treffer wurden auf dem Bahnhof festgestellt.

Deutsch-österreichische Ernährungskonferenz.

11. Wien, 8. August. Im Ministerium des Innern wurden die Konferenzen über die Ernährungsfragen des österreichisch-ungarischen und des deutschen Reiches abgehalten. Bei den Konferenzen wurde über die Feststellung der Ernte, über die Befreiung der Vorräte Österreich-Ungarns und Deutschlands, sowie Rumaniens und die genaue Feststellung der Bedürfnisse und seiner gerechten Verteilung gesprochen. Von gestern an nimmt auch ein Vertreter des Deutschen Reiches an den Beratungen teil.

Italiens Balkanajmengen.

11. Amsterdam, 8. August. Aus Rom wird verlautet, daß Griechenland mit der Lösung der Balkanfragen bis zum Friedensschluß zu warten gedenkt, während Italien die Regelung

schon jetzt fordert und von der Entente Garantien verlangt, daß die Alliierten sich für Italiens Fortsetzung gemeinsam verbürgen. Sannino habe erklärt, man werde in Italien ungeduldig infolge der großen Opfer und des Niederganges der Staatsfinanzen. Der Preis, für den Italien kämpfe und der es für seine Opfer entschädigen soll, müsse sichere Forderungen annehmen.

Landtagsabgeordnete beim Reichskanzler.

11. Berlin, 8. August. Die Konferenzen des Reichskanzlers mit den Fraktionen des Abgeordnetenhauses sind fortgeführt worden. Gestern wurde namens der sozialdemokratischen Fraktion der Abg. Paul Hirsch empfangen. Der Reichskanzler unterhielt sich des Längeren mit ihm über die Wahlrechtsvorlage und erklärte, daß er sie bald einbringen werde.

Die Lage der Juden in England.

65. Haag, 7. Aug. Die 30 000 russischen Juden, die die englische Regierung in die englische Armee zwingen will, haben in einer Konferenz beschlossen, lieber mit ihren Familien nach Rußland zurückzukehren, und falls die englische Regierung darauf beharrt, ihnen Gelegenheit dazu zu verweigern, dem englischen Dienstzwang mit passivem Widerstand zu begegnen. Sie haben gleichzeitig telegraphisch an die russische Regierung appelliert. Inzwischen tut die Northcliffe-Presse ihr bestes, die Disenboskierung zu einem ähnlichen Pogrom aufzuheben, wie er nach dem ersten diesjährigen Zugangriff in London stattfand. Die Lage gilt als sehr gefährlich.

Arbeiterhoffnung.

Von Generalsekretär Oswald Riedel.

Der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg hatte sich zweifellos in der Arbeiterchaft ein großes Vertrauen erworben, in der bürgerlichen ein unbedingtes und in der sozialdemokratischen nur dort ein bedingtes, wo unbedingbarer Doktrinarismus das klare Urteil beeinflusste. Die Arbeiterchaft sah in ihm immer mehr den Mann mit dem aufrichtigen und festen Willen, die Klassengegensätze auszugleichen durch eine weitgehende Politik des politischen und sozialen Rechtes, wie sie nach diesem Kriege eigentlich selbstverständlich sein müßte.

Aber eins darf nicht übersehen werden: Bethmann war der Arbeiterchaft nicht nur der Kanzler der Osterhoffnung, sondern mehr noch der Kanzler des 14. März. Er hatte nicht nur eine Wahlrechtsreform, nicht nur eine Erweiterung der politischen Volksrechte in Aussicht gestellt, sondern er bezeugte darüber hinaus die Schaffung eines großzügigen deutschen Arbeitsrechts als einen Eckstein der Neuorientierung. Zu der politischen die soziale Neuordnung — diese klare Erkenntnis zeichnete den früheren Kanzler aus. In der Tat würde ein noch so freihändlerisches Wahlrecht nicht verschönernd wirken können, wenn seine Wirkung im täglichen Leben des Einzelnen durch wirtschaftliche Unfreiheit oder durch sozialen Zwang aufgehoben würde.

Zum gleichen Ergebnis führt auch eine rein äußerliche Betrachtung. Für die fernere Kriegszeit gilt noch das Hilfsdienstgesetz. Dieses enthält mit seinen Vorschriften über Arbeiterauschüsse, Schlichtungsstellen, Einigungsstellen usw. gewisse arbeitsrechtliche Postulate und bietet immerhin einen, wenn auch noch bescheidenen, Anstoß zu einem einheitlichen deutschen Arbeitsrecht. Es liegt auf der Hand, daß die Arbeiterchaft auf diese Kriegserwartungen bei Kriegsende und damit verbundener Aufhebung des Hilfsdienstgesetzes nicht verzichten möchte, sondern im Gegenteil den Ausbau zu einem wirklichen arbeitsrechtlichen Gesetzeswerk erwartet.

Das macht es verständlich, daß die Mehrheit der deutschen Arbeiterchaft der politischen Krise dieses Som-

mers nicht übermäßiges Interesse entgegenbrachte. Sie vermehrt noch heute jede Erklärung der neuen Reichsleitung zur Frage der sozialen Neuorientierung, und sie weiß daher noch nicht, ob die Wege Bethmanns hier innegehalten werden sollen.

Es wird Aufgabe des Parlaments sein, hierüber unter Umständen Klarheit zu schaffen. Die fortschrittliche Volkspartei, die durch einen besonderen, auch mit hervorragenden Arbeitervertretern besetzten Ausschuss diese Frage ständig bearbeitet, läßt, wird jedenfalls die erste sich bietende Gelegenheit benützen, um diese Klärung herbeizuführen.

Wer ist Sieger?

Ein Ueberblick über das Land-Gewinn- und Verlustkonto des Weltkrieges auf dem europäischen Kriegsschauplatz bei Beginn des vierten Kriegsjahres zeigt uns mit überzeugender Deutlichkeit, auf welcher Seite die realen Bürgerkassen für den endgültigen Sieg sind.

Der Stand des Soll und Habens war:

Geländegewinn:		Geländeverlust:	
1. Bei der Kriegserklärung Italiens an Österreich (23. Mai 1915):			
Belgien	29 000 qkm	Frankr./Deutschl.	900 qkm
Frankreich	22 600 "	Rußl./Österreich	48 900 "
Rußland	64 400 "		
	rund 116 000 qkm		rund 49 800 qkm

2. Vor Beginn der Offensive in Serbien, Montenegro und Albanien (6. Oktober 1915):			
Belgien	29 000 qkm	Frankr./Deutschl.	900 qkm
Frankreich	22 600 "	Rußl./Österreich	48 900 "
Rußland	290 800 "		
	rund 342 400 qkm		rund 36 900 qkm

3. Bei der Kriegserklärung Rumäniens (28. August 1916):			
Belgien	29 000 qkm	Frankr./Deutschl.	900 qkm
Frankreich	22 600 "	Rußl./Österreich	48 900 "
Rußland	280 500 "		
Serbien	86 600 "		
Montenegro	14 200 "		
Albanien	20 000 "		
	rund 462 400 qkm		rund 26 100 qkm

4. Am Tage unseres Friedensangebots (12. Dezember 1916):			
Belgien	29 000 qkm	Frankr./Deutschl.	900 qkm
Frankreich	22 600 "	Rußl./Österreich	48 900 "
Rußland	280 500 "		
Rumänien	73 700 "		
Serbien	85 800 "		
Montenegro	14 200 "		
Albanien	20 000 "		
	rund 525 500 qkm		rund 29 100 qkm

5. Bei Beginn des 4. Kriegsjahres (nach dem Stande vom 27. Juli 1917):			
Belgien	28 980 qkm	Frankr./Deutschl.	900 qkm
Frankreich	19 200 "	Rußl./Österreich	8 500 "
Rußland	280 500 "		
Rumänien	100 000 "		
Serbien	85 800 "		
Montenegro	14 200 "		
Albanien	20 000 "		
	rund 548 700 qkm		rund 9 400 qkm

Kommentar überflüssig!

Herford und Minden-Ravensberg.

8. August

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Schütze Fritz Weller, der im Westen bei einem Inf.-Regt. kämpft. Er ist der Sohn des Ober-Postkassiers Fritz Weller, Bergertorwall 14.

Beisprechung von Turnschuhen.

In deutschen Turnvereinen sind zahlreiche Klagen laut geworden über die Schwierigkeiten, passende Turnschuhe

für Sport, Spiel und Turnen zu erhalten. Auf eine Anregung des Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen ist nun folgende Mitteilung der Reichsbeleidungsstelle vom 12. Juli ergangen: „Die Auffassung, daß die Reichsbeleidungsstelle den Verkauf von Turnschuhen überhaupt verbieten und die Bezugs-schein-Ausfertigungsstellen angewiesen habe, in Zukunft Bezugs-scheine auf Turnschuhe überhaupt nicht mehr auszustellen, ist in dieser allgemeinen Fassung nicht richtig. Da es bereits zur Kenntnis der Reichsbeleidungsstelle gelangt war, daß eine derartige irrtümliche Auffassung bestand, hat die Reichsbeleidungsstelle die vorgelegten Behörden der Bezugs-schein-Ausfertigungsstellen durch ein Rundschreiben mit dem Ersuchen, es den Bezugs-schein-Ausfertigungsstellen zu übermitteln, aufgeklärt. Danach darf nach der den „neuen Richtlinien“ für Erteilung von Bezugs-scheinen vom 27. März 1917 beigegebenen Bestandsliste einem Antragsteller, der in seinem Besitze drei Paar Schuhe oder Stiefel und ein Paar Hauschuhe oder Pantoffeln hat, kein weiterer Bezugs-schein auf Schuhwaren bewilligt werden. Es ist allerdings anzufügen, daß einem solchen Antragsteller über den angegebenen Bestand hinaus etwa noch besondere Turnschuhe lediglich für den Turnunterricht bewilligt würden. Diese Maßnahme war durch die große Knappheit an Schuhwaren geboten. Wer jedoch den in der Bestandsliste angegebenen Vorrat an Schuhwaren nicht besitzt, kann auf Verlangen auch Turnschuhe bewilligt erhalten.“

— Die Ersatzschulen. Vielfach war angenommen worden, daß infolge der vermehrten Kindererschließungen, die zur Beschaffung der Fleischzulage während der letzten Monate erforderlich waren, auch mehr Leber für die Schuhwaren der Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt werden könnte. Dabei ist zunächst zu berücksichtigen, daß die Zurückhaltung der Häute mindestens 6 Monate erfordert. Es ist aber auch schwerlich anzunehmen, daß ein neuemänterter Teil davon für die Schuhwaren der Bevölkerung Verwendung finden kann. Der Bedarf der Heeresverwaltung nimmt nicht ab, sondern zu. Auch für Ausbesserungen werden in Zukunft größere Mengen von Leder nicht zur Verfügung gestellt werden können, da ein großer Teil der in den Beleidigungsämtern entstehenden Lederabfälle von der Heeresverwaltung selbst zur Instandhaltung von Schuhwerk verwendet wird. Die Ersatzschulengestaltung führt nahezu die gesamten ihr überwiesenen Abfälle dem Schuhmachergewerbe zu und verarbeitet selbst nur einen sehr geringen Teil für Ersatzschulen. Bis Ende Juni waren insgesamt 8,8 Mill. Paare Ersatzschulen hergestellt; im Juli allein wurde die Erzeugung auf 5 Mill. gebracht, und bis zum Oktober hofft man monatlich 7 Mill. Paare fertigstellen zu können. Es ist also damit zu rechnen, daß trotz der steigenden Lederknappheit die Zivilbevölkerung mit brauchbaren Schuhen versorgt werden wird.

la. Ausübung des Dohnenflieges. Die Ausübung des Dohnenflieges mittels hochhängender Dohnen ist den Jagdberechtigten für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 einschließlich gestattet. Unterhaltungen dürfen nicht verwandt werden. Binnen 3 Tagen nach Schluß der Jagdzeit müssen die Schlingen aus den Dohnen entfernt sein.

— Gegen die „wilden“ Fachschulen. Gegen Mißstände auf dem Gebiete des gewerblichen und kaufmännischen Unterrichts, die sich schon vor dem Kriege gezeigt und während des Krieges noch gesteigert haben, wendet sich eine Verordnung des Bundesrats vom 2. August. Danach bedarf, wer künftig eine private Fach- und Fortbildungsschule

Betreiben oder leiten will, in der Unterrichts in gewerblichen oder kaufmännischen Fächern erteilt werden soll, oder aber in einer solchen Schule unterrichten will, dazu die Erlaubnis der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde. Wer in den genannten Fächern Privatunterricht zu erteilen beabsichtigt, bedarf dieser Erlaubnis ebenfalls, wenn den Umständen nach anzunehmen ist, daß der Unterricht gewerbsmäßig an Personen erteilt werden soll, die ihre Kenntnisse als gewerbliche oder kaufmännische Angestellte verwerten wollen. Die Erlaubnis ist zu verweigern, wenn die sittliche Zuverlässigkeit des Nachsuchenden Bedenken berechtigt erscheinen läßt, oder wenn die erforderliche Befähigung nicht nachgewiesen werden kann, und schließlich, wenn der Besitz der zum einwandfreien Betreiben der Schule erforderlichen Mittel oder Räumlichkeiten nicht vorhanden ist. Die Erlaubnis kann auch verweigert werden, wenn kein Bedürfnis für die Unterrichtserteilung besteht. Außerdem kann die Erlaubnis unter Bedingungen und Widerruf erteilt werden. Als Bedingung kann insbesondere die Unterlassung des gleichzeitigen Betriebes des Gewerbes eines Stellenermittlers angesetzt werden. Auch die künftigen Schulen bedürfen nach dem Inkrafttreten der Verordnung zur Fortsetzung des Betriebes über den 31. Dezember hinaus der Erlaubnis. Das Gleiche gilt von der Fortsetzung eines konfessionspflichtigen Privatunterrichts. Die Beteiligten werden die Erlaubnis möglichst bald nachsuchen müssen, um sicher zu sein, daß sie innerhalb der bezeichneten Frist den behördlichen Bescheid darauf erhalten. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft. Sie ist aber nur eine Kriegsmäßnahme und deshalb ist dem Reichskanzler die Befugnis vorbehalten, den Zeitpunkt ihres Inkrafttretens zu bestimmen. Wesentlich an der neuen Verordnung ist, daß die Erlaubniserteilung auch von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden kann, und daß sich auch die bestehenden Schulen um Erlaubniserteilung zu bemühen haben. Wichtig ferner ist noch, daß die Erlaubnis unter Bedingungen und auf Widerruf erteilt werden kann. Die Landeszentralbehörden haben es hierdurch in der Hand, Bestimmungen über die Höchstzahl der Schüler, über den Nachweis der Lehrbefähigung, über die zum Schutze der Gesundheit und der Sittlichkeit der Schüler notwendigen Maßnahmen zu treffen. Sie können auch bestimmte Voraussetzungen für die Aufnahme der Schüler vorschreiben oder eine Mindestdauer der Lehrzeit verlangen und dergleichen mehr. Gegenüber den in den meisten Bundesstaaten bisher bestehenden Bestimmungen ist es neu, daß auch der gewerbsmäßig erteilte nicht schulmäßige Privatunterricht durch die Verwendung dem Erlaubniszwang unterstellt wird, soweit er die Ausübung oder Weiterbildung technischer oder kaufmännischer Hilfskräfte bezweckt. Vor allem ist die Bedeutung der Verordnung darin zu erblicken, daß dadurch, wenn auch unter Wahrung der den Einzelstaaten zustehenden Schulhoheit, gewisse grundlegende Bestimmungen zur Bekämpfung der auf diesem Gebiet hervortretenden wirtschaftlichen Schädigungen einheitlich für das Reichsgebiet getroffen werden.

ff. Wöchnerinnenloft. Die Sorge für einen gefunden Nachwuchs ist die vornehmste Aufgabe der Kommunalverbände bei der Ernährungsregelung. Sie besteht in der Fürsorge für werdende und stillende Mütter, Säuglinge und Kinder. Der Kom-

Rote Rollen.

Roman von S. Courths-Mahler.

64

„Wenn du gestattest, werde ich das tun.“ „Gut, Henning. Du hast wohl die Liebenswürdigkeit, in einer Stunde anspannen zu lassen und mich abzuholen.“ „Gern.“

„Dann auf Wiedersehen einsteilen!“ „Auf Wiedersehen!“

Sie verließen nach verschiedenen Richtungen das Boulevard Jostas.

Vom Fenster in Rainers Zimmer sah Henning die Gräfin über den kieselbestreuten Weg zwischen den Anlagen nach dem Park hinübergehen. Da kehrte er schnell in Jostas Zimmer zurück. Er trat dort vor den Schreibtisch, als wollte er sehen, was Gerlinde hier gesucht hatte. Da er nichts fand, trat er mit einem tiefen Seufzer zurück und schritt langsam auf und ab. Leise, wie lieblos streifte seine Hand über diesen und jenen Gegenstand den Josta berührt haben mußte. Und dann blieb er vor dem Divan stehen, auf dem ein seidenes Kissen lag.

Ob Josta dies Kissen zuweilen benutzte, um ihren Kopf darauf zu legen? Er sank plötzlich mit einem Stöhnen auf den Divan nieder und presste sein Gesicht in das Kissen.

So lag er lange, eine Beute der widerstreitendsten Empfindungen, und in seiner Seele tobte ein Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Seine Sehnsucht nach Josta drohte ihn zu ersticken, und zugleich machte er sich im Gedanken an seinen Bruder die schrecklichen Vorwürfe.

Graf Rainer und seine junge Frau waren in der Residenz eingetroffen. Ohne Verzug hatten sie sich sofort nach dem Jungfernschloßchen begeben. Sie fanden den Minister im bedenklichen Zustand.

Josta erschauerte beim Anblick des fieberglühenden

den Gesichtes ihres Vaters. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie in letzter Zeit über ihren Herzenskämpfe so wenig an ihren Vater gedacht hatte.

Ohne auf ihres Gemahls und Tante Marias Zureden zu achten, erklärte sie, die Pflege des Vaters übernehmen zu wollen und jedenfalls nicht von seinem Lager zu weichen, bis er ihrer Pflege nicht mehr bedürfe.

Graf Rainer mußte am Abend allein nach Palais Ramberg fahren, Josta blieb bei ihrem tranken Vater.

In den wenigen lichten Momenten, die dieser hatte, sah er sie beruhigend lächelnd an.

„Es hat mich heftig gepackt, meine Josta; aber es wird vorübergehen, Sorge dich nicht,“ sagte er.

Aber die Ärzte verhehlten ihr nicht, daß große Gefahr vorhanden sei.

Und schon in der nächsten Nacht mußte Graf Rainer herbeigerufen werden. Der Zustand war noch bedenklicher geworden.

Der Herzog besand sich mit seiner Gemahlin und dem Erbprinzen auf seinem Jagdschloß Winau und ließ sich jeden Tag einige Male Bericht senden über das Befinden seines Ministers.

Als er von den Ärzten die Nachricht empfing, daß das Schlimmste zu erwarten sei, kehrte er sofort in die Residenz zurück und ließ sich nicht abhalten, dem Patienten noch am späten Abend einen Besuch zu machen.

Erzengel von Waldow erkannte aber seine hohen Herrn schon nicht mehr. Bekümmert zog dieser sich zurück und erbat sich zu jeder Tages- oder Nachtzeit sofort Nachricht, wenn das Schlimmste eintreten sollte.

Mit Graf Rainer und seiner Gattin wechselte der hohe Herr herzlich teilnehmende Worte.

Nun sah Josta bleich und ängstlich am Bett des Vaters, und ihr Gemahl stand im Nebenzimmer am Fenster. In banger Sorge vergingen die Stunden. Das Fieber stieg höher und höher. Die beiden Ärzte wichen nicht mehr aus dem Krankenzimmer.

Um zwei Uhr nachts rief man Graf Rainer herüber. Der Minister sah hoch aufgerichtet und von Kissen gestützt im Bett. Ganz plötzlich war er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und sah mit matten, aber klaren Augen um sich.

Er sagte Jostas und Rainers Hand. „Rainer — ich glaube — das ist der Tod! Mein Testament — der Brief — vergiß nicht.“

„Sei ruhig — mein Freund — mein Vater — sei ruhig.“ antwortete der Graf bewegt.

Der Kranke nickte schwach. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Josta — mein Kind — ich habe dich geliebt — vergiß es nicht!“

Das waren seine letzten Worte. Er sank zurück und lag mit geschlossenen Augen. So lag er noch einige Minuten, von den Ärzten sorgsam bewacht. Noch einmal hob er dann die schweren Lider. Aber sein Blick war nicht mehr von dieser Welt. Gleich darauf streckte er sich mit einem so tiefen Atemzug — Erzengel von Waldow war tot. Die Augen, die so sorgsam und pflichttreu über dem kleinen Lande gewacht hatten, wurden von dem Arzt mit sanfter Hand geschlossen — für immer.

Und Josta lag tottraurig und weinend an dem Sterbelager auf den Knien. Ihr war ein geliebter, treuherziger Vater gestorben, wenn er ihr auch nicht selbst das Leben gegeben hatte.

Das erfuhr sie jedoch vorläufig noch nicht. — Erst nach langer Zeit gelang es Graf Rainer, seine junge Frau von dem Sterbelager ihres Vaters fortzuführen. Er geleitete sie vorläufig hinüber in ihr Mädchenszimmer, und überließ sie da den wohlthätigen Tränen, wohl wissend, daß Trost- worte jetzt ganz machtlos waren.

Er selbst hatte nun alle Hände voll zu tun. So sehr ihn das plötzliche Ableben des Mannes erschütterte, der ihm seit Jahren ein treuer Freund, zuletzt ein lieber Vater geworden war, hatte er doch keine Zeit, seinem Schmerz nachzugeben.

Im Morgengrauen eilte der Herzog herbei an das Totenlager seines Ministers, das Herz von tiefer ehrlicher Trauer erfüllt.

Die Trauerkunde durchzog das ganze Land, und von allen Seiten liefen die herzlichsten Beileidsbezeugungen ein.

Die nächsten Tage vergingen Josta in dumpfer Trauer. Aber auch sie mußte sich dann aufraffen und all die zwangvoll gesellschaftlichen Pflichten auf sich nehmen, die sich ein Trauerfall im Gefolge hat. Grausam sind solche Pflichten, weil sie die Menschen von ihrem Schmerz um den geliebten Toten ablenken, und doch zugleich wohlthätig aus demselben Grund.

Graf Rainer stand seiner jungen Frau treu sorgend zur Seite und suchte ihr alles so leicht als möglich zu machen.

Das Jungfernschloßchen glück in diesen Tagen einem Taubenschlag. Ununterbrochen fuhren Wagen vor und brachten schwarzgekleidete Menschen, die Josta und Graf Rainer ihre Teilnahme versichern wollten. Und aus allen Teilen des Landes und auch der anderen Staaten trafen Telegramme, Deputationen und Blumenpenden ein.

Auch Graf Henning war von Ramberg gekommen, um dem Minister die letzte Ehre zu erweisen. Und vor Jostas verweinten Augen und ihren schwarzen Kleidern machte seine Sehnsucht und seine Wänsche halt. In seinem Herzen wurde es wieder ruhiger und stiller. Er dachte jetzt nur an ihren Schmerz und vergaß sich selbst darüber.

Soviel er konnte, stand er seinem Bruder bei und half ihm, seine Pflichten zu erfüllen.

Am Morgen des Begräbnistages kam Graf Henning von Palais Ramberg nach dem Jungfernschloßchen. Als sein Wagen am Portal vorfuhr, sah er vor sich eine schlichte Mietskutsche halten. Als traue er seinen Augen nicht, so sah er auf eine schlante junge Dame, die neben einer schwarz gekleideten Frau in diesem Wagen saß! Das war doch Jostas Doppelgängerin!

(Fortsetzung folgt.)

richt in ge-
hern erteilt
chule unter-
den Beden-
Wer in
nicht zu er-
bnis eben-
nehmen ist,
tionen er-
gewerb-
verwerten
wenn die
den Beden-
n die erfor-
werden
zu ein-
lichen Mit-
ist. Die
wenn kein
ng besteht,
edigungen
Bedingung
gleichzei-
tellenver-
stehenden
in der Ver-
über den
Das Gleiche
Pflichten
werden
müssen,
Der bezeich-
darauf er-
er Verkin-
Kriegsmah-
ler die Ver-
s Ansehn-
ch an der
iserteilung
bestehenden
haben,
bnis unter-
lt werden
es hier-
die Höchst-
er Lehrze-
Gesundheit
bestimmte
der Schüler
Lehrkräfte
nüber den
bestehenden
er gewerb-
stimmtericht
ang unter-
Weiter-
Hilfskräfte
der Ver-
taaten zu-
gende Be-
diesem Ge-
adigungen
werden.
einen ge-
aufgabe der
euegung,
e und stil-
Der Kom-
das Herz
n Land,
hen Bei-
n dumper
aufrassen
Pflücken
uerfall im
hten, weil
g um den
zugleich
rau treu-
so leicht
en Tagen
hren Ba-
Menschen,
ahme ver-
Landes
Telegram-
ein.
nberg ge-
Chre zu
en Augen
ine Sehn-
m Herzen
Er dachte
sich selbst
Bruder bei-
en.
tam Graf
Jungfern-
Portal
etsdrofste
cht, so sah
eben einer
agen tag!
g folgt.)

munalverband Gera gewährt den werdenden Müttern vom Beginn des 6. Kalendermonats der Schwangerschaft an bis zur Beendigung folgende Zulagen für je 2 Wochen: a) 1100 Gr. Roggenbrot oder 750 Gr. Mehl, b) 125 Gr. Butter, c) 250 Gr. Grieß oder Haferflocken oder Hafergrütze oder Graupen oder Leigwaren, d) ein Ei. Daneben haben sie Anspruch in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung auf 1/2 Liter Milch. Stillende Mütter erhalten 9 Monate lang die gleichen Zulagen. Säuglinge und Kinder bis zu 2 Jahren erhalten für je 2 Wochen a) 500 Gr. Weizenmehl, b) 250 Gr. Haferflocken oder Weizengrütze, c) 500 Gramm Zucker, daneben natürlich die ihnen gesetzlich zustehende Milchmenge. Der Kommunalverband Konneburg gewährt ungefähr dieselben Zulagen außer Roggenbrot und Mehl, dafür gewährt er jedoch eine höhere Grieß-, Haferflocken- usw. Zulage und außerdem 1 Pfund Zucker im Monat an werdende und stillende Mütter.

Verbot des Verkaufs von Obstweinen. Die Kriegsgesellschaft für Weinobst-Verkauf und Verteilung macht bekannt, daß der Handel mit 1917er Obst- und Beereneinen aller Art solange verboten ist, bis von ihr Höchstpreise für den Verkäufer, Großhandel, Kleinhandel und den Ausschank festgesetzt worden sind. Früher getätigte Verkäufe in 1917er Obst- und Beereneinen werden für ungültig erklärt. Bei Festsetzung der Höchstpreise für 1917er Beereneine wird bestimmt, daß Beerenein-, Kirsche- und Johannisbeereine früherer Jahrgänge nur zu wesentlich niedrigeren Preisen abgesetzt werden dürfen. Die letztere Mitteilung dürfte ein starkes Angebot an diesen Weinen älterer Ernte für die nächste Zeit zur Folge haben.

Der Umfang der Massenpeisungen. Regierungsrat Dr. Tenius hat in den Beiträgen zur Kriegswirtschaft Angaben über die Entwicklung der öffentlichen Peisung in Deutschland während des Krieges veröffentlicht. In der „Sozialen Praxis“ wird darüber berichtet: Von den im Deutschen Reich vorhandenen 563 Gemeinden von 10 000 und mehr Einwohnern mit einer Gesamtbevölkerung von 26,7 Millionen gab es im Februar 1917, abgesehen von 35 nicht berichtenden Gemeinden mit 1 1/2 Millionen Einwohnern nur 56 Gemeinden mit 857 000 Einwohnern ohne Massenpeisung, 472 Gemeinden mit 24,3 Millionen Einwohnern berichteten über das Vorhandensein von 2207 Einrichtungen zur Massenpeisung. Von diesen 2207 Einrichtungen zur Massenpeisung waren 1976 allgemeine Kriegsküchen, 116 Mittelstandsküchen, 528 Fabrikküchen; 487 werden als sonstige Küchen bezeichnet; darunter sind alle von Vereinen oder Stiftungen errichteten Küchen zu verstehen, die den Charakter der Wohltätigkeit besitzen. Obwohl die meisten Städte nur den Mittagsbetrieb eingeführt haben, sind die Küchen doch mindestens für 2 Nachschichten eingerichtet. Die gewöhnliche Leistungsfähigkeit der in 472 Gemeinden nachgewiesenen 2207 Massenpeisungseinrichtungen ermöglichte im Februar die tägliche Herstellung von insgesamt 2 528 401 Liter Speise, so daß also für die in Betracht kommende Einwohnerzahl von 24 554 090 im Durchschnitt auf je 100 Einwohner täglich 10,4 Liter entfielen, gegen 8,8 Liter im Januar. Die überhaupt mögliche Leistungsfähigkeit verbürgt indessen eine Steigerung bis zu 4 208 741 Liter oder 17,5 Liter pro Kopf oder um ein klares Beispiel anzugeben, die Versorgung fast des vierten Teils der in Betracht kommenden Bevölkerung. Von den Massenpeisungsanstalten haben 276, darunter 69 allgemeine Kriegsküchen auf die Abforderung von Rationen verzichtet.

Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen überreicht uns ihren Verwaltungsbericht für das Jahr 1916. Die Anstalt, die von der Provinzial-Verwaltung zum Nutzen der Bewohner unseres Heimatlandes ins Leben gerufen und auf durchaus gemeinsinniger Grundlage aufgebaut wurde, kann trotz der schweren Zeit mit Befriedigung auf das Ergebnis des Geschäftsjahres zurückblicken. Im einzelnen entnehmen wir dem Bericht folgende Angaben. Am Ende des Vorjahres war ein Bestand von 1147 Versicherungen über 4 843 445 M. vorhanden. Der Zugang an neuen Versicherungen betrug 2815 Versicherungen über 3 364 296 M. Der Abgang betraf sich auf 53 Versicherungen über 239 757 M., jedoch am Jahreschluß ein Bestand von 3909 Versicherungen über 7 967 984 M. Versicherungssumme verblieb. Davon entfallen auf die Volksversicherung 2962 Versicherungen über 1 197 594 M. Versicherungssumme. In der Großlebensversicherung stieg die Prämienentnahme von 187 241,50 M. in 1915 auf 271 284,66 M. und in der Volksversicherung von 21 770,66 M. in 1915 auf 59 695,93 M. Für Schäden einschließlich Rückstellung wurden 24 059,33 M. in Ausgabe gestellt. Das Deckungskapital beträgt am Schluß des Geschäftsjahres einschließlich der Prämienentnahme 364 342,58 M. Der Gesamtgewinn stellt sich auf 8484,87 M. Ihrer vaterländischen Pflicht kam die Anstalt nach durch Beteiligung an der Zeichnung der dritten und vierten Kriegsanleihe mit dem Nennbetrag von insgesamt 1 101 100 M. und durch die Aufnahme der Kriegswaisen- oder Kriegspatenversicherung.

Umt Herford-Hiddenshausen.

e. Hiddenshausen, 7. August. Eine Anzahl Kinder aus der Industriestadt Witten, die hier untergebracht waren, ist gestern wieder in ihre Heimat zurückgeführt.

e. Hiddenshausen, 7. August. Eine jugendliche

Diebstahlsbande ist vor einigen Tagen entdeckt worden. Aus der Zigarrenfabrik Meyer hier sind durch nächtlichen Einbruch mehrere Ballen Roh- tabak und 5000 Zigarren gestohlen worden. Die gestohlenen Gegenstände hat man in einem Gebäude der Ziegelei Hoyer vorgefunden. Mehrere junge Burschen im Alter von 16–17 Jahren haben die Tat eingestanden. Außerdem hat sich auch herausgestellt, wer vor längerer Zeit dem Meyer 2000 M. aus dem Kassebuche entwendet hat.

Umt Gohfeld-Mennighüffen.

Löhne, 7. August. Ein Einbrecherpaar wurde in einer der letzten Nächte laut „Deynh. Tagebl.“ hier festgenommen. Es handelt sich um einen früheren Kellner am Bahnhof Löhne und seinen aus Hannover kommenden Komplizen, die mit großen Reisetoffen, Dietrichen und Nachschlüssel in die Keller- und Vorratsräume beim Bahnhofs einzubrechen versuchten. Sie wurden vom Kellner, der in der 4. Klasse den Nachdienst hatte und auf das Geräusch mit einem vom Bahnsteig herbeigeholten Unteroffizier in den dunklen Keller hinabstieg, gestiftet, wobei es zu einem blutigen Handgemenge kam. Es gelang aber den früheren Kellner festzuhalten, während der Hannoveraner entwich; doch konnte letzterer auf telegraphische Meldung am anderen Morgen in Hannover dingfest gemacht werden. Der Kellnerpöbel, ein junger Bursche von 18 oder 19 Jahren, wurde nach Deynh. ins Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert. Die Ganner waren gerade dabei, die beistellte gestohlenen Vorräte zu verpacken, um sie mit dem Frühzuge fortzubringen.

Umt Enger.

Weiterenger, 7. August. Lehrer Beckerberg, Leutnant in einem Reserve-Inf.-Regt., erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Unsere Felden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.
Krupe, Friedrich, Gefreiter, geb. 13. 9. 87 Jöllenbed, gefallen.
Meise, Hermann, geb. 22. 12. 98, Waldorf, infolge Krankheit gestorben.
Schneider, Wilhelm, geb. 2. 4. 95, Gunnedorf, gefallen.
Jöllenbed, Fritz, geb. 30. 1. 98, Spenge, gefallen.
Kampel, Heinrich, Gefreiter, geb. 13. 12. 90, Löhne, bisher vermisst gem., gefallen 28. 1. 16.
Ellermann, Heinrich, Unteroffizier, geb. 15. 9. 86, Bisschhofshagen, gefallen.
Niemann, August, geb. 10. 4. 87, Spenge, infolge Krankheit gestorben.

Bad Deynh. 7. August. Der Badeverkehr in den ersten beiden Monaten der diesjährigen Sommerbadezeit blieb hinter dem Vorjahre nicht unerheblich zurück, doch hat sich die Befürchtung, daß der Rückgang ein fortwährender sein werde, nicht bestätigt, im Gegenteil hat sich die Verkehrs-entwicklung über Erwarten günstig gestaltet. Bis Ende April 1917 waren im ganzen 1486 Fremde angemeldet, gegen 1954 im Vorjahre, bis Ende Juni 15 927; bis Ende Juli 1917 bereits 24 123, eine seither nie erreichte Zahl, die diejenige des Vorjahres (31 301) um fast 3000 Personen übertrifft. Von den Fremden nahmen hier in der Zeit vom 1. April bis einschl. 1. August 12 225 zum Kurzgebrauch auf längere Zeit Wohnung und erhielten 138 099 Bäder. — Der Kassen-Kreis- stiftung sind fast 20 000 M. zugeflossen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Bochum, 7. August. Nachdem erst vor einigen Tagen sechs Kinder einer Familie in Verghaltern an Pilzvergiftung gestorben sind, wird aus Reppen im Kreise Recklinghausen eine neue Tragödie gemeldet. In der Reppen Kolonie sind nach dem Gemüß von selbstgepflückten Pilzen nicht weniger wie 19 Personen aus mehreren Familien schwer erkrankt. Obwohl diese sofort in ärztliche Behandlung genommen wurden, konnte menschliche Kunst sie nicht mehr retten. Sechs Personen sind bereits der Vergiftung erlegen und zwar eine Witwe Strese und deren Sohn und Enkel, und ein Mädchen und zwei Knaben von 4–6 Jahren aus der Familie Löw. Dieses schreckliche Unglück zeigt wieder einmal, wie dringend nötig es ist, daß nur sachkundige Personen Pilze sammeln und daß die Behörden nur solchen Personen das Pilzfuchen gestatten sollen.

Aus der Soester Börde, 7. August. Die anhaltende warme Witterung im Monat Juli hat den Wuchs der Feld- und Gartenfrüchte sehr gefördert. Der Roggen ist fast überall bereits unter Dach und Fach. Viele Landwirte haben schon mit dem Ausdrück begonnen. Was man schon erwarten konnte, ist eingetroffen. Der Roggen liefert durchweg ein erfreuliches Resultat und ist besonders reich an Körnerfrucht; er „scheffelt“ ausgezeichnet. Das Mahlen des Weizens ist überall im Gange. Er liefert zwar stellenweise weniger Stroh, aber der Körnerertrag ist durchweg sehr gut. Die Spätkartoffeln zeigen überall ein auffallend üppiges und hohes Kraut und versprechen eine gute Ernte. Auch die Gartenfrüchte, insbesondere Bohnen, Wurzeln, Rapsen und Gurken liefern allgemein einen guten Ertrag. Die Apfelbäume haben meist nur einen minimalen Behang, dagegen ist eine gute Birnernte zu erwarten.

Für 25 000 M. Kleider- und Futterstoffe gestohlen.

Hamburg, 8. August. In das Herrengarderobengeschäft von Jernig u. Peters, Große Bäckerstr. 9, drangen vom Gosplah aus Einbrecher, die Herrenkleider und Futterstoffe im Werte von 25 000 M. entwendeten. Die Beute ist auf einer Handarre fortgeschafft worden. Wo die Diebe die Sachen untergebracht haben, konnte noch nicht festgestellt werden.

Nord im Gefängnis.

Im Gerichtsgefängnis in Dels in Schlesien ist der Wertmeister Schoebel ermordet worden. Die Mörder — der 27jährige Straßgefängene Maschinenschlosser Otto Kemis und der aus Antonienhütte stammende 19jährige Kesselschmied Josef Jenzmyl — sind flüchtig.

Harzhotels geschlossen.

Die Aufdeckung der Geheimlichkeitserei in Wernigerode hat noch zu einer Schließung von vorläufig sieben weiteren Hotels geführt. Es sind außer dem Hotel Fürst zu Stolberg, Fürstendörfer und Hotel König in Schierke, sowie dem Hotel Becker heute auch in Wernigerode selbst die Hotels Weiher Hirsch, Gothisches Haus, Kurhaus Vindenberg, Sternhütte, Hotel Steinberg, Neue Quelle und Gasthaus zum Fürsten Bismarck von der Schließung betroffen worden. Das Landratsamt macht heute bekannt, daß diese Hotels ab 15. Aug. ihren Betrieb schließen müssen.

Ein Abgeordneter als Hamster.

Unter dieser Epithete lesen wir in der „Schweidnitzer Zeitung“ folgenden Bericht aus Dels: Den hiesigen Eisenbahnbeamten war es aufgefallen, daß häufig eine große, schwere Kiste als Passagiergut eintraf. Am 1. d. Mts. war dies auch der Fall. Auf Veranlassung der Bahnverwaltung wurde die Kiste in der zufällig persönlichen Anwesenheit des Landrates geöffnet, da man Schleichhandel vermutete. Als Inhalt ergaben sich 15 Pfund Butter, Kerndel für Stiefelsohlen, Fleisch, Speck und verschiedene Schwaren. Als Mörder bezw. Empfänger der Kiste wurde der freiwirtschaftliche Reichs- und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Martin (Dels) festgestellt.

Ein nicht alltäglicher Weg zur Flucht.

Einen nicht alltäglichen Weg zur Flucht benutzten zwei Gefangene, die im Hamburger Untersuchungsgefängnis saßen, um später dem Gericht vorgeführt zu werden. In demselben Gefängnis saß ein armer Zimmer, der Mörder Draheim, der zum Tode verurteilt war und sein letztes Stündlein erwartete. Um das Todesurteil gegen Draheim zu vollstrecken, wurde in einer der letzten Nächte im Hofe des Gefängnisses das Gerüst mit der Fallbeil errichtet, das in kurzer Zeit in Funktion treten sollte. Am nächsten Morgen entdeckten die Gefängnisbeamten, daß zwei Untersuchungsgefangene verschwunden waren, und als man nach forschte, auf welchem Wege sie verschwunden waren, fand man, daß sie zur Flucht nur das Fallbeilgerüst benutzt haben konnten. — Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte der Gekerkten, daß sie einem Menschen nicht zum Tode, sondern in die Freiheit des Lebens verholfen hat.

10 Pfennig Pachtpreis für jede Birne.

Aus dem Kasse Beobacht wird geschrieben: Dieser Tage fand hier die Verpachtung der Nutzung des Kernobstes an den Kreisbauern statt. Die etwa drei Kilometer lange Strecke Bauernobst-Kreisgrenze-Dobreslawitz, die mit Birnen bepflanzt ist, brachte u. a., obwohl hier nicht gerade große Erträge zu erwarten sind, 10 730 Mark. Jede Birne auf dem Baume kommt nach sachverständiger Schätzung schon jetzt weit über 10 Pf. zu stehen, was wird sie reich kosten? Die Pächter sollen Berliner Firmen sein.

Zuckerentziehung für zurückgehaltene Butter und Eier.

Aus Königsberg wird berichtet: Der Landrat des Kreises Karthaus erließ eine Bekanntmachung, wonach er über 2000 Rückhalter in 33 Gemeinden die Zucker-entzogen für August entzieht, weil sie die Pflicht, ihre Butter abzuliefern, nicht regelmäßig nachkommen sind. Auch wird den Hühnerhaltern die Zuckerkarte so lange entzogen, bis sie einen Monat lang die Eier regelmäßig abliefern.

Kaffee-Schibungen.

Das Kriegswunderamt teilt mit: Der Kaufmann Otto Bönisch, Lichtenberg, Krossener Str. 22, der Kaufmann Paul Bartneck, Berlin, Frankfurter Allee 341, der Kaufmann Carl Küderf aus Barmen, der Kaufmann Oswald Zimmer, Berlin, Wallner-Theater-Straße 45, und der Kaufmann Walter Kiesner, Berlin, Greifswalder Str. 150, sind vom Kriegswunderamt als Kettenhändler und Preissteigerer ermittelt worden. Sie haben große Mengen Kaffee-Ertrag in wucherischer Weise verschoben. Bönisch, der Inhaber der Firma Otto Bönisch, Berlin, Chausseest. 8, einer Großhandlung in Kaffeeerzeugnissen und Schokoladen, ist bezogen den Kaffee-Ertrag wucherweise aus Beiröhm. Er zahlte für einen Wagon von 200 Zentner einschließlich Verpackung und Fracht bis Berlin 20 584,40 M. und verkaufte den Wagon sofort an Bartneck weiter für 35 200 M. Die ganze Leistung, für die Bönisch diesen Verdienst eintrifft, bestand darin, daß er an die Fabrik in Beiröhm, die ihm den Kaffee angeboten hatte einen Brief schrieb und einen zweiten an Bartneck. Für

30 Pfg. Portoauslagen 14 616 M. Verdienst!

Bartneck gab die Wagonladung sofort an Küderf weiter, dieser an Zimmer, Zimmer an Kiesner, der den Kaffee-Ertrag mit 3,50 M. das Pfund weiter veräußerte wollte. So war also der Kaffee-Ertrag, ohne den Wag-

gon, der auf dem Anhalter Bahnhof stand, überhaupt verlassen zu haben, von 1 M. das Pfund auf 3,50 M. gestiegen oder die ganze Ladung von 20 584,40 M. auf 70 000 M. Als die Beteiligten auf dem Anhalter Bahnhof eintrafen, um die Ware zu übernehmen, wurden sie von Beamten des Kriegswunderamtes schon erwartet und festgenommen. Bönisch, Kiesner und Zimmer wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Erdbeben in Neuseeland.

Aus Wellington (Neuseeland) wird unter dem 7. August gemeldet: Der südliche Teil der Nordinsel ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der Schaden ist im Bezirk Wairarapa besonders groß.

Der Helm des deutschen Konsuls.

Ein treffendes Beispiel für die blühende Phantasie der französischen Presse bietet eine Notiz, die soeben durch die französischen Zeitungen geht. Es heißt da: Unter den von der Firma Oswald in Tamatave auf Madagaskar zurückgelassenen Sachen hat man zwei neue Hutmäntel entdeckt. Die eine enthielt einen Paradehelm, der, auf Gold gedruckt, die deutsche Inschrift trug: „Für Gott, den Kaiser und das große Deutschland.“ In der anderen Schachtel war ein Helm, wie ihn der Kaiser bei großen Gelegenheiten trägt. Das sind wertvolle Beweise dafür, daß Deutschland seine geringen Augen schon auf Madagaskar geworfen hatte. Schon vor dem Kriege hätte man unter den Sachen des Konsuls (der gewohnheitsmäßig von der Firma Oswald in Hamburg gestellt wurde) eine vollständige Gouverneursuniform finden können, die der jetzt entdeckte Paradehelm und der ferner aufgefundenen Regen nur vervollständigen sollten. „Wird jetzt“, fügt der Courier Colonial stolz hinzu, noch jemand daran zweifeln, daß Deutschland den Krieg vorbereitet hat?“

Was die Nationen trennt und einigt.

Drei Köche wankten, erzählt die Wiener Arbeiterzeitung, in der Küche eines österreichischen Kaiserpalastes, zwei Italiener — oder vielmehr, wie man so schön und einfach sagt: österreichische Staatsangehörige italienischer Nationalität — und ein Tscheche. Sie vertrugen sich vortrefflich — bis zur Mehlspeise. Suppe, Fleisch, Gemüse — sie waren ein Herz und eine Seele. Aber jedesmal, wenn es Nudeln oder Flederln gab, prallten die Gegensätze aneinander. Denn man kann vielleicht alle nationalen Unterschiede ausmerzen und ein „einig Volk von Brüdern“ schaffen, aber niemals wird ein Italiener einwilligen die geliebte „pasta fcutta“ mit kaltem Wasser „abzuschrecken“ (das ist überigens zu lassen, noch wird ein Tscheche gubwilling auf dieses Nudeln verzichten. So gab es allemal Zank und Haber. Da wurde die Melioration gestiftet, so daß die Nudelspeisen zu den seltensten Seltenheiten gehören. Seither herrscht Eintracht und Friede in der großen Spitalküche.

Größerer Fremdenverkehr als im Frieden.

Eine Hochleistung bedeutet der Fremdenverkehr Groß-Berlins im Juli. Mit zusammen 121 565 Fremden zeigt er gegen den Juni ein Mehr von 14 463. Auch in Friedensjahren hat der Fremdenverkehr Berlins solche Ziffern nicht erreicht. Im Polizeibezirk Berlin allein waren, wie die Zentralfelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins auf Grund amtlicher Feststellung mitteilt, im Juli 115 512 Fremde abgesehen, davon 94 852 in Gasthöfen, der Rest in sonstigen Fremdenheimen. Charlottenburg hatte 5440 Fremde zu verzeichnen, Schöneberg-Wilmersdorf 513. Der Kriegszeit gemäß war der Fremdenverkehr, vom militärisch-politischen Einschlag abgesehen, ein reiner Handels- und Gewerbeverkehr, und zwar wesentlich ein reichsdeutscher. Das Ausland war verhältnismäßig schwach vertreten; am stärksten naturgemäß Österreich-Ungarn mit zusammen 1217 Fremden, dann Holland mit 207, die Türkei mit 217, Schweden mit 324, Dänemark mit 204, die Schweiz mit 166, Polen mit 170, die Balkanstaaten mit 110, Norwegen mit 180. Außerdem waren aus England und Italien je drei Fremde gemeldet, aus Rußland sogar 95, aber vorwiegend aus besetzten Gebieten.

Was dem Soldaten nach dem Kriege am schwersten fallen wird.

Nach dem französischen Schillingstakenblatt, L'Ordre, Boyaux wird den Poilus, wenn sie nach Kriegsschlus aus dem Soldaten wieder in das Zivilleben übergehen, folgendes am härtesten antun: Briefe und Karten zu frankieren. Stoffe für Angasse auszufinden und zum Schneider zu gehen. Den Leuten „Sie“ zu sagen. Keine Teller, Gläser oder Kippeschalen zu zerbrechen. An den arztigen Tag zu denken. In den Kinos Kriegsbilder zu sehen. Erzählungen von „Geldern“ zu hören. Patate abzuwenden, statt welche zu empfangen.

Die Telegramm-Verzögerungen.

Ueber Verzögerungen in der Telegrammbeförderung sind in letzter Zeit vielfach Klagen laut geworden, die sowohl die Abtelegraphierung wie auch die Bestellung der Telegramme betreffen. Wie von unterrichteter Seite hierzu mitgeteilt wird, macht sich das Publikum noch nicht hinreichend klar, daß der Krieg im Telegraphenbetriebe Verhältnisse geschaffen hat, die sich, solange der Krieg dauert, nicht beseitigen lassen. Gegenüber einem Verkehr, der, was die Wortzahl der Telegramme angeht, mehr als das Doppelte des Friedensverkehrs ausmacht, sind die Abfahrwege erheblich beschränkt. Denn ein Teil der Telegraphenleitungen dient jetzt ausschließlich militärischen Zwecken. Da neue Leitungen als Ersatz dafür im Kriege nicht gebaut werden können, hat die Telegraphenverwaltung neuen viel stärkeren Verkehr um Hilfe einer gegenüber dem Friedensstande beschränkten Zahl von Leitungen abzuwickeln. Die Folgen davon sind damit Verzögerungen in der Abtelegraphierung. Weiter Verzögerungen werden durch die im Kriege bestehenden militärische Zensur der Privattelegramme hervorgerufen. Alle Privattelegramme, einschließlich der dringenden, müssen es sich ferner gefallen lassen, daß ihnen die Staats-telegramme der Reichs- und Staatsbehörden vorangehen. Die Hauptmasse davon sind solche der Militärbehörden. Insgesamt werden allein beim Berliner Haupt-Tele-

graphenamt gegenwärtig täglich 20 000 Telegramme mehr verarbeitet als im Frieden. Dabei befinden sich gerade diejenigen Apparatebeamten, denen eine jahrelange Übung zur Seite steht, und die deshalb am besten arbeiten können, ganz überwiegend im Felde.

Wie bei der Abtelegraphierung, so sind auch bei der Befestigung der Telegramme Verzögerungen fest und vermeidlich, weil der Radfahrdienst nahezu allenthalben ruht und in Berlin außerdem die Mehrpostanlage, die die Telegramme vom Haupt-Telegraphenamt den Postämtern zuführt, infolge der starken Zunahme des Verkehrs schwer belastet ist, so daß die Mehrpostzüge ihr nicht mehr so rasch wie früher bewältigen können. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Mehrpost auch dazu dient, den Postfachkäufern die Eilbriefsendungen zu schleusen, und daß sich deren Zahl gegen den Friedensverkehr vergrößert hat.

Die deutsche Erzieherin im Hause Deschanel.

Fünf Jahre lang, vom 1. Mai 1912 bis Anfang Juni 1917, hat der Präsident der Deputiertenkammer im Palais de Bourbon zu Paris, Deschanel, als Erzieherin seines Sohns eine Deutsche um sich gehabt, ohne die Staatsangehörigkeit derselben um sich gehabt, ohne die Staatsangehörigkeit derselben um sich gehabt, ohne die Staatsangehörigkeit derselben um sich gehabt.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der Turnhalle am Wilhelmplatz findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 9. August 1917, nachm. von 3-4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761-9864; von 4-5 Uhr Nr. 9865 bis 10 583 und Nr. 1-649; von 5-6 Uhr Nr. 650 bis 1918.

Am Freitag, den 10. August 1917, nachm. von 3-4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1917-3104; von 4-5 Uhr Nr. 3105 bis 4288; von 5-6 Uhr Nr. 4289-5467.

Am Sonnabend, den 11. August 1917, nachm. von 3-4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5468-6466; von 4-5 Uhr Nr. 6467 bis 7616; von 5-6 Uhr Nr. 7617-8760.

An diesen Nachmittagen von 3-6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben. Beim Kaufe sind die neuen Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 8. August 1917.

Der Magistrat.

Gierausgabe an Kranke.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden am Donnerstag, den 9. August 1917, vormittags von 9-10 Uhr, Gier, das Stück zu 28 Pfg., an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke verkauft.

Beim Kaufe sind die Sonderbezugsbescheinigungen vorzulegen. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 8. August 1917.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften können von Freitag, den 10. d. Mts., ab auf Warenmarkte Nr. 21 200 Gr. Kartoffelstuppe zu 28 Pfg. gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 25. d. Mts. eingeweiht sein. Die Geschäfte haben die Marken aufklebt bis zum 27. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 37, abzuliefern.

Herford, den 8. August 1917.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann von Montag, den 13. d. Mts., ab auf Warenmarkte Nr. 13 1/2 Pfund Kolonialwaren gekauft werden und zwar 1/4 Pfd. Erbsenmehl und 1/4 Pfund Kartoffelstuppe oder 1/4 Pfund Buchweizenstuppe.

Die Marken müssen bis zum 27. August eingeweiht sein. Die Geschäfte haben die Marken bis zum 28. August im Rathaus, Zimmer 102, abzuliefern.

Herford, den 7. August 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der Städtischen Verkaufsstelle Wädersstraße kommen ab Donnerstag, 9. August zum Verkauf: Schollen in Gelee im Anbruch das Pfd. 1,20 M., Fisch in Gelee " " 1,20 M., Delfardinen " " 1,50 M., Klippereheringe " " 3,00 M., Sardinen in Brühe " " 1,25 M., Heringe in Brühe " " 3,60 M., gefalztes Krabbenfleisch 1/4 Pfd. 0,80 M., Suppenwürste im Anbruch das Pfd. 2,00 M., Deutscher Tee das Paket 0,15 M.

Herford, den 8. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Ermittlung und Festnahme der Urheber oder Helfer bei Brandstiftungen, denen Nahrungs- oder Futtermittel zum Opfer fallen, werden Belohnungen bis zu 1000 Mark zugesichert.

Minden, den 21. September 1915.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

In den Monaten Juni und Juli 1917 sind von mir 6 Jahresjagdscheine und 1 Tagesjagdschein ausgestellt worden.

Herford, den 6. August 1917.

Der Landrat.

Pfälerin, also Baherin, war und aus Billigheim bei Landau stammt. Bei Kriegsausbruch vernichtete sie ihre deutschen Ausweispasspore. Von der Polizei blieb sie unbehelligt, wohl weil diese annahm, daß Deschanel die der Polizei als Deutsche bekannte Erzieherin längst entlassen hätte. Eine Nachfrage ist nicht erfolgt. Als Ende Mai 1917 ein Geleß erlassen wurde, nach dem sämtliche Ausländer anzumelden sind, verlangte nun Deschanel ihre Papiere. Nach Auslichtungen gelang es, Frau Kuhn schließlich, daß sie eine Deutsche sei. Deschanel war daraufhin wie aus den Wolken gefallen, hat sie, sofort nach der Schweiz abzureisen, und verschaffte ihr innerhalb zweier Stunden einen französischen Reisepaß nach der Schweiz. Fräulein Kuhn wurde darin als Französin bezeichnet. Dieser Paß ist ihr bei Ausstellung des neuen Passes zur Reise nach Deutschland abgenommen worden. Aus den recht bemerkenswerten Aussagen, die Fräulein Kuhn bei ihrer Rückkehr nach Deutschland machte, seien die folgenden hervorgehoben: „Paris wird aus Verborgnis, es werde sonst dort die Revolution ausbrechen, auf Kosten des Landes reichlich verjagt. Man ist der Ansicht, daß, wenn den deutschen U-Booten weiter so viele Schiffe zum Opfer fielen, eine ungewöhnliche Hungersnot ausbrechen wird, die spätestens im Februar 1918 in Paris die Revolution zur Folge haben muß. Italien steht sehr tief in der allgemeinen Achtung. Eng-

land liebt man nicht. Man fürchtet sich nach der Beendigung des jetzigen Krieges vor der Auseinandersetzung mit den Verbündeten. Man glaubt bestimmt, daß es wegen Marokko mit England Krieg geben werde. England wolle Marokko haben. Frankreich will es aber keinesfalls hergeben. In Bezug auf Rumänien äußerte sich Deschanel einmal dahin, daß Frankreich sich Vorwürfe machen müsse: Man habe dieses Land in den Krieg geholt, ihm aber nicht geholfen.“

Wie man Jänder anwirbt.

In Britisch-Indien sind jetzt durch den Oberbefehlshaber der dortigen Streitkräfte neue Rekrutierungsbestimmungen erlassen worden, aus denen deutlich hervorgeht, zu welchen zweifelshaften Maßnahmen man keine Zuflucht nehmen darf, um neues eingeborenes Kanonensfutter für die europäischen Fronten aufzutreiben. Danach erhält jeder Soldat oder Zivilist, der innerhalb von zwei Monaten 100 Rekruten anwirbt, den Rang eines „Jemadar“ (Leutnant bei den indischen Truppen). Zum Sergeant oder Korporal befördert wird jeder Zivilist zwischen 18 und 30 Jahren und jeder Soldat unter 40, der 50 bzw. 30 neue Rekruten dem Heere zuzuführen vermag. Das ist also ganz das alte Werber- und Schlepperrecht, wie es zu Landsknechtszeiten geübt wurde.

Mahlarten.

Die Mahlarten für das neue Erntejahr werden auf Zimmer Nr. 112 des Rathauses ausgestellt. Maderwiger Feldmark am Mittwoch, den 8. d. Mts., vorm. von 8-1 Uhr, nachm. von 3-7 Uhr.

Mitthad und Mitthädter Feldmark am Donnerstag, den 9. d. Mts., vorm. von 8-1 Uhr, nachm. von 3-7 Uhr.

Neustadt und Neustädter Feldmark am Freitag, den 10., und Sonnabend, den 11. d. Mts., vorm. von 8-1 Uhr, nachm. von 3-7 Uhr.

Vorläufig darf der Selbstverfänger auf den Kopf und Monat 9 Pfg. verbrauchen.

Haushaltungen, die mit ihren Vorräten nicht für das ganze Jahr ausreichen, können als Selbstverfänger nur dann zugelassen werden, wenn wenigstens für 3 Personen für das ganze Jahr genügende Vorräte geerntet worden sind.

Herford, den 7. August 1917.

Der Magistrat.

Anordnung.

über Anzeige u. Feststellung des Deutschergebnisses. Aufgrund der Vorschriften der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507) wird für den Regierungsbezirk Minden mit Zustimmung des Landesgetreideamts angeordnet:

1. Führer von Dreischmachinen, die im Auftrage eines anderen Früchte (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen einschließlich Pelusiten, Bohnen einschließlich Aderbohnen, Linen, Wicken, Buchweizen, Hirse oder Gemenge dieser Früchte) ausdrücken, haben, bevor der Auftraggeber die Früchte an sich nimmt, deren Gewicht durch Wiegen festzustellen und dem Auftraggeber bei Beendigung des jeweiligen Dreischgeschäfts eine Bescheinigung über das festgestellte Gewicht auszuhandigen.

Der Empfänger hat die Bescheinigung bis zum 15. August 1918 aufzubewahren und sie auf Verlangen dem Gemeindevorsteher (Gutsbesitzer), dem Polizeibeamten oder Beauftragten des Kommunalverbandes vorzulegen oder auszuhandigen. Die Bescheinigung ist durch die vollständige und richtige Ausfüllung des Vordruckes auf einem vom Kommunalverbande zu beziehenden Dreischschreib-Blattstücken mittels Tintenstifts zu bewirken; die gleiche, durch Druckstift hergestellte Bescheinigung verbleibt im Block. Der Block ist abzuhandeln dem Kommunalverbande zu dem von ihm festgesetzten Zeitpunkt einzureichen.

2. Wer für sich selbst auf eigener Dreischmaschine oder auf andere Weise Früchte ausdrückt, hat unmittelbar bei Beendigung jeden Dreischens das Gewicht der erdrossenen Früchte unter Zugziehung eines gewöhnlichen zuverlässigen Zeugen durch Wiegen festzustellen und eine Bescheinigung darüber abzuhandeln dem Kommunalverbande zu dem von ihm festgesetzten Zeitpunkt einzureichen.

Die Bescheinigung ist durch die vollständige und richtige Ausfüllung eines beim Gemeindevorsteher (Gutsbesitzer) erhältlichen Vordruckes mittels Tintenstifts oder Tinte zu bewirken.

3. Wer gegen diese Anordnungen zuwiderhandelt, hat im Falle der Ziffer 1 Schließung des Dreischbetriebes, im Falle der Ziffer 2 Entziehung des Rechtes der Selbstverfänger sowie Entziehung der Früchte ohne Entschädigung zu gewärtigen.

Minden, den 27. Juli 1917.

Der Regierungspräsident.

v. C a m p e.

Vorstehende Anordnung, deren Ergebnis im Stadtkreis Herford Zwecken der Vorratserhebung dienen soll, wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß etwaige Verstöße dagegen gemäß § 5 der Bekanntmachung über Ausnahmestrafen vom 21. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 604) mit den dort angeordneten Strafen (Geldstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 10 000 M oder einer dieser Strafen) geahndet werden.

Herford, den 6. August 1917.

Der Magistrat.

Wir kaufen die Zeitungsnummer 176 vom 30. Juli zurück.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Viehmärkte.

bd. Minden, 7. August. Auf dem heutigen Viehmarkt standen zum Verkauf: 894 Ferkel, 144 Zangenschweine, 5 Kühe und 20 Ziegen. Die Preise waren nicht sehr hoch. Für Ferkel bis zu 6 Wochen wurden 10-20 M., für 6-13 Wochen alte 20 bis 35 M., für Stangenschweine von 3-4 Monaten 55-85 M., für ältere bis zu 125 M. bezahlt. Für schwere tragende Kühe wurden 800-1000 M., für leichte tragende Kühe 600-800 M. gefordert; für Ziegen 25-95 M.

Beschwerden.

Aber unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennstr. 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlich für den Text- und Anzeigentheil: Fr. Kuhle, Herford.

Änderung des Fluchtlintenplanes der Waisenhausstraße und eines Teiles der Promenade unter den Linden.

Durch Beschluß des Magistrats vom 28. Mai 1916, sowie der Stadtverordneten vom 19. d. Mts., ist der Fluchtlintenplan der Waisenhausstraße geändert worden. Durch die gleichen Beschlüsse ist ferner die Baubefristung der Promenade unter den Linden, auf der Straße zwischen Mönch- und Waisenhausstraße (nördliche Seite), anderweitig festgelegt. Die Pläne liegen gemäß der §§ 7 und 10 des Fluchtlintengesetzes vom 2. Juli 1875 vom 8. d. Mts. bis einschl. 4. n. Mts. auf dem Stadtmehamte, Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 81, zu Jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen die Änderungen der Pläne können während der angegebenen Ausschlussfrist bei uns angebracht werden.

Herford, den 6. August 1917.

Der Magistrat.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt nur Arndtstraße 6.

Heute: Großer städtischer Fischverkauf.

Schneidebohnen treffen täglich in frischer Ware ein.

Wir übernehmen nach den Anstich von

Munitions- und Proviantwagen,

sowie weitere in unser Fach schlagende Arbeiten an Heeresbedarf.

Ernst Peter & Sohn,
Malermester,
Fernspr. 369.

Bon heute ab:

Fleisch- und Wurstverkauf.

August Bäcker,
Johannisstr. 35.

Lebend- frischen Angelichelfisch

in Eispackung empfiehlt:

B. Havemann Nachf.,
Telefon 360, Arndtstraße 2.

Für Ziegen zum Schlachten

zähle ich die höchsten Preise.

Julius Wild, Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Ziegen

zum Schlachten und milchgebende laufe zu allerhöchsten Preisen

Julius Löwenstern.

Willy Jedicke
Zahnarzt

Sprechst.: Während des Krieges Gertrudstr. 3. Nur Sonntags v. Morgens 8 bis Nachmittags 5 Uhr. Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Gebisse, Spez. Gold- und Brückenarbeit. Schonendste Behandlung.

Jüngeres Mädchen

für Vormittags gesucht.

Kennstraße 5 I.

Wäherinnen

auf baumwollene Hosen finden dauernde Beschäftigung.

H. Huben.

fixes Dienstmädchen

mit Kenntnissen im Kochen gesucht. Bewerbungen nur von solchen, die bereits gedient haben, erbeten.

Offerten unter Nr. 463 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ein Mädchen

für leichte Hausarbeiten gesucht.

Pilgrim u. Nolting.

Zwei Bülgerinnen

gesucht.

Färberei F. Tunkel.

Zuverlässiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Gerlach,
Münster i. W., Brüderstraße 23.

Kleine Wohnung

für Kriegerfrau mit 1 Kind per bald gesucht.

Angeb. an d. Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 467.